der Monarch an Erzbischof Amvrosij zur Begutachtung weiter. Der setzte seinen brillanten Mitarbeiter B. an das Projekt, und B.s Expertise lief auf eine radikale Absage an Grubers Plan hinaus. — In den Jahren nach der Gruber-Affäre machte B. eine für ihn charakteristische Karriere: Er kam alle paar Jahre an neue und bedeutsamere Wirkungsorte, die er neben seiner seelsorgerischen und kirchenadministrativen Tätigkeit erforschte und publizistisch vorstellte. Am 24. Januar 1808 wurde er zum Bischof von Vologda, 500 Kilometer nordöstlich von Moskau, ernannt, woraus einige kirchenhistorische Studien erwuchsen, aber auch eine ethnographische Arbeit »Über die Altertümer der Syrjänen von Vologda«, also der finnischen Ureinwohner der Halbinsel Komi. Am 19. Juli 1813 wurde er Bischof von Kaluga, 160 Kilometer von Moskau, am 7. Februar 1816 beförderte man ihn zum Erzbischof und berief ihn als »Erzbischof von Pskov und ganz Livland und Kurland« in die altehrwürdige Stadt Pskov, im Jahre 903 erstmals erwähnt, deren Geschichte er u.a. in einem vierbändigen Werk ausbreitete. Am 24. Januar 1822 wurde er Erzbischof von Kiew, am 16. März 1822 sogar »Mitropolit von Kiew und Galizien«. In Kiew wurde B. endgültig »sesshaft«, hier entstanden weitere Werke aus seiner Feder, darunter so monumentale wie die »Historische Darstellung der russischen Gesetzgebung seit ältesten Zeiten bis zum Jahre 1824«. Am 22. August 1826 starb B. in Kiew und wurde seinem Wunsch gemäß in der »Sophien-Kathedrale« bestattet, einem der majestätischsten kirchlichen Bauwerke Europas. — Weltbekannt ist Ivan Gončarovs (1812-1891) Roman »Oblomov« (1859), die Schilderung eines trägen Nichtstuers, der ständig große Pläne wälzt und Projekte ausbrütet, aber zu nichts kommt, weil er den Mittagsschlaf jeder vernünftigen Betätigung vorzieht. Nicht völlig zu Unrecht gilt Oblomov vielfach als charakteristisch für Russen. Der Priester und Wissenschaftler Bolchovitinov ist in jeder Hinsicht das diametrale Gegenteil von Oblomov, und wenn Russland mehr von seiner Art gehabt hätte, wäre Land und Volk manche Prüfung erspart geblieben.

Lit.: Evgenij, ausführliche Biographie in: Pravoslavnaja Enciklopedija, Moskau 2013, Bd. 17, S. 63-68; — Evgenij, ausführliche Biographie in: Chronos – Biografičeskij ukazatel' (hrono.ru). Šmurlo, Evgenij F.: Mitropolit Evgenij kak učënyj (Mitropolit Evgenij als Wissenschaftler), Sankt Petersburg 1888; — Šmurlo, Evgenij F. Bibliografičeskij spisok literaturnych trudov Kievskogo mitropolita Evgenija (Bibliographie der literarischen Arbeiten des Kiewer Mitropoliten Evgenij), Sankt Petersburg 1888; — Šmurlo, Evgenij F.: Trudy Mitropolita Kievskogo E. Bolchovitinova po istorii russkoj cerkvi (Arbeiten des Kiewer Mitropoliten E.B. zur Geschichte der russischen Kirche), Kazan' 1889.

Wolf Oschlies

BRAEUNLICH, Paul, Theologe, Generalsekretär des Evangelischen Bundes (EB), * 19.6. 1866 in Hohenölsen (Sachsen-Weimar-Eisenach, heute Thüringen), † 21.10. 1946 in Bad Sulza (Thüringen). — B. stammt aus einer Pfarrerfamilie und studierte zunächst in Jena, ab 1888 in Berlin evangelische Theologie. V.a. das Studium in Jena mit seinem nationalliberalen Milieu war für ihn prägend. Zu seinen Lehrern zählten Friedrich Nippold und Richard Adelbert Lipsius. Sowohl Nippold als auch Lipsius waren Mitgründer des EB. B. folgte seinen Lehrern in diesem Anliegen. Am Leben der akademischen Ortsgruppe des EB in Jena beteiligte er sich intensiv und als er nach Berlin wechselte, gründete er hier eine Hochschulgruppe des EB. — Nach Beendigung seiner Studien ging B. ins Pfarramt; am 11.10. 1891 wurde er ordiniert. Seine erste Pfarrstelle ab 1891 war Wetzdorf (Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach) in der Diözese Dornburg. 1893 heiratete er in Stadtsulza, dem Hauptort des späteren, 1907 durch Ortszusammenlegung entstandenen Bad Sulza, Karoline Ernestine Johanna Beuster, die in Berlin geboren (22.11. 1870), aber in Stadtsulza aufgewachsen war. — Schon früh beschäftigte sich B. mit welt-

Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL) 37 (2016)

anschaulichen Themen und veröffentlichte 1897 eine Broschüre über Léo Taxil (Pseudonym für Gabriel Jogand-Pages, 1854–1907), die in verschiedenen Auflagen immerhin insgesamt in 50.000 Exemplaren gedruckt wurde. Taxil war ein hochaktueller Publizist, der in zahlreichen Schriften die Freimaurer als Verbrecher, Unzüchtler und Satansanbeter schilderte. V.a. die katholische Öffentlichkeit nahm diese Berichterstattungen schnell auf, 1896 wurde Taxil jedoch als Schwindler entlarvt. — Die Beschäftigung mit aktuellen konfessionskundlichen Fragestellungen führte auch zur Abfassung einer Licentiatenarbeit über »Die neuste katholische Bewegung zur Befreiung vom Papsttum« in Jena beim systematischen Theologen Hans Hinrich Wendt. 1898 wurde B. zum »Lic. theol.« promoviert. Sehr hellsichtig erkannte er die erst zögerlich einsetzenden Veränderungen in der konfessionellen Landschaft, wobei er zunächst einen gesamteuropäischen, ja sogar Kanada einschließenden Horizont entwickelte. Erst in seiner weiteren Entwicklung beschränkte B. sich im Wesentlichen auf die cisleithanische Reichshälfte der Habsburgermonarchie. — Die Abfassung seiner Licentiatenarbeit hing zweifellos mit B.s immer stärkeren Engagement beim »Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen« (EB) zusammen. Als 1897 seitens der Alldeutschen aus politischen Gründen die Los von Rom-Bewegung initiiert wurde, sah B. ein Feld auch einer evangelisch-kirchlichen Arbeit für den EB. Unterstützt wurde er dabei vom Zwickauer Superintendenten Friedrich (Fritz) Meyer (1840–1911). 1898 wurde ein »Ausschuß zur Förderung der evangelischen Bewegung in Österreich« seitens des EB gebildet, dessen Schriftführer B. war. Im Jahr darauf wurde ihm durch den EB ein Vikar an die Seite gestellt, damit sich B. vermehrt der umfangreiche publizistische Tätigkeit widmen konnte. — Als 1903 die Einstellung eines sog. Wanderredners – heute würde man ihn wohl als PR- und Frontmann bezeichnen – seitens des EB als unaufschiebbar beurteilt wurde und überdies im selben Jahr in Österreich ein, allerdings vom reichsdeutschen EB unabhängiger, »Deutsch-evangelischer Bund für die Ostmark« gegründet wurde, fiel die Wahl nicht unerwartet auf B., der im Zuge dessen auch sein Pfarramt niederlegte. — B.s Aufgabe war die Akkordierung der Arbeit des EB mit der politischen Los von Rom-Bewegung Georg (Ritter von) Schönerers und seiner Alldeutschen in Österreich. Während es jedoch den Alldeutschen in erster Linie um den Austritt aus der römisch-katholischen Kirche als politischer Äußerung ging, initiierte der EB eine sog. Evangelische Bewegung, der es um die bewusste evangelisch-kirchliche Sozialisierung der sog. Neuprotestanten zu tun war. Eine Differenzierung zwischen kirchlichen und politischen Positionen war oft schwer; das betrifft auch B. Er äußerte sich nicht nur offen national, z.Tl. nationalistisch, sondern auch gegen das Zentrum. Bei den Reichstagswahlen 1907 entstand sogar ein heftiger Streit zwischen dem EB respektive B. und dem christlich-sozialen Politiker Franz Behrens (1872–1943), der B. vorwarf, den nationalliberalen Kandidaten zu unterstützen. Auf der anderen Seite war B. aber auch kein deklarierter Anhänger der Alldeutschen, auch wenn er wohl mit ihnen sympathisierte. Seine öffentlichen Äußerungen bewirkten überdies, dass er 1900 »wegen politischer, nationaler und religiöser Umtriebe« für immer aus Österreich ausgewiesen wurde. Sowohl innenpolitische als auch diplomatische Versuche, diesen Entscheid aufzuheben, versandeten. — B.s Öffentlichkeitsarbeit, die im Rahmen zahlreichen Vortragsreisen erfolgte, war höchst erfolgreich. Nicht nur Tausende neue Mitglieder konnten für den EB gewonnen, sondern auch finanzielle Unterstützung für die Österreich-Arbeit gefunden werden. Es war vor allem mit sein Werk, dass die Zahl der Bundesmitglieder bis zum Weltkriege enorm stieg; 1913 zählte der EB fast 500.000 Mitglieder, der Sitz der Zentralleitung mit einer umfangreichen Verwaltungs- und Öffentlichkeitsarbeit befand sich in Ber-

lin. Insgesamt erschienen 16 zumeist monatlich erscheinende Zeitschriften in einer Gesamtauflage von 800.000 sowie Schriften aller Art, zu denen auch zahlreiche volksbildnerischen Publikationen B.s gehörten. — Diese propagandistische, nicht selten ideologisch gefärbte Tätigkeit erfasst aber nur die eine Seite seines Wirkens. B.s Analysen der deutschen Katholikentage werden bis heute in der Literatur als Quellentexte genannt. 1909 veröffentlichte er, zunächst in Fortsetzungen, eine Arbeit über die deutschen Katholikentage »auf Grund der amtlichen Berichte dargestellt«, wie der Untertitel heißt. Die Gesamtarbeit erschien 1910/11 in zwei Bänden, eine Fortsetzung erfuhr die Arbeit 1933. In seinen Untersuchungen über die Katholikentage bezieht B. eine differenzierende Position. — Der Erste Weltkrieg bedeutete für den EB einen deutlichen Rückgang seiner Aktivitäten. B. stellte seine Vortragstätigkeit auf die neuen Gegebenheiten um. Auf sog. Kriegsabenden berichtete er über den Fortgang des Krieges, Feldbriefe wurden verlesen und Andachten gehalten. Der Erste Weltkrieg brachte auch persönlich für B. einen herben Verlust: Sein ältester Sohn Wolfgang fiel 1915 in Russland. Wie manche seiner Schicksalsgenossen veröffentlichte auch B. Briefe und Tagebucheinträge seines Sohne (»Mein Kriegsfreiwilliger«) und versuchte damit, wie viele andere auch, wohl in erster Linie durch die Beschäftigung mit den Dokumenten seines Sohnes mit dem Schicksal zurechtzukommen. B. gab das Büchlein 1919 neuerlich heraus, angesichts nicht nur des Verlust seines Sohnes, sondern auch des Zusammenbruchs des Deutschen Reiches, für das er gekämpft hatte. — Die wirtschaftliche Lage des EB war ausgesprochen angespannt, die inhaltliche Ausrichtung fraglich. Im November 1918 war B. Angehöriger der sog. Wissenschaftlichen Abteilung der Reichsgeschäftsstelle in Berlin, gewissermaßen die Vorläuferin des heutigen Konfessionskundlichen Instituts. — In vielerlei Hinsicht war B. in der Zwischenkriegszeit den Themen der Vorkriegszeit verhaftet. Er bemühte sich weiter um die Unterstützung der nach wie vor, jedoch unter vollkommen anderen Umständen bestehenden Übertrittsbewegung v.a. in Österreich. Immer noch wurden bis zu Beginn des Zweiten Weltkrieges zahlreiche österreichische Geistliche durch den EB finanziell getragen. — Manche andere Tätigkeitsbereiche passte B. den aktuellen politischen Rahmenbedingungen an. Deutlich wird dies bspw. an B.s Interesse an der geplanten Besiedelung, wie sie schon im Zuge der Los von Rom-Bewegung in der Steiermark vom Verein »Südmark« durchgeführt wurde. B. selber betätigte sich vor dem Ersten Krieg aktiv in der »Osthilfe« des EB und stellte während des Krieges ein Besiedelungsprogramm für Kurland auf. Noch in den 1930er Jahren zeigte er in hohem Maße Interesse an dieser Frage. — Dass B. immer weniger die Arbeit des EB mitbestimmte, lag auch daran, dass dieser sein Profil geändert hatte. Er ging nun von einer antiklerikalen, konfessionellen Polemik ab und bemühte sich um eine positive Verlebendigung des Glaubens. Auch eine internationale Ausrichtung geriet nun nach Ende des Ersten Weltkrieges bei der Arbeit des EB vermehrt in den Blick, wie die Mitarbeit beim »Protestantischen Weltverband« des EB deutlich macht. — Ideologisch verwickelte sich B. überdies in immer kompliziertere Konstrukte, die überdies oft auch rückwärtsgewandt waren. B. entwickelte eine Abwehrhaltung, die schon von Zeitgenossen als »Bolschewikophobie« (Fr. Heiler) bezeichnet wurde. Eines dieser Themen war wieder der Taxil-Schwindel. An sich war in den 1920er Jahren die Léo Taxil-Affäre bereits längst abgehandelt, als sie B. wieder zum Thema machte. In drei Bänden stellte er – so der Buchtitel – »Leo Taxils weltgeschichtlich denkwürdige Schelmenstreiche zum ersten Male zusammenhängend« dar; die Bände erschienen 1924 bis 1926. Für B. war Léo Taxil Teil und Urheber einer Weltverschwörung mit dem Ziel, die Menschen dem Christentum zu entfremden. Seine Argumentation fiel, wenngleich ohne unbedingt christlichen Bezug, auf

fruchtbaren Boden; so v.a. in den sich formierenden nationalsozialistischen Kreisen. — In besonderer Weise äußerte sich B. aber über Jehovas Zeugen. 1926 gab er eine Schrift mit dem Titel »Die Ernsten Bibelforscher als Opfer bolschewistischer Religionsspötter«. Entgegen dem Titel werden Jehovas Zeugen als Unterstützer des Bolschewismus charakterisiert; im Gegensatz zu vielen seiner Zeitgenossen ortete er damit die Finanziers der Internationalen Bibelforscher-Vereinigung nicht bei jüdischen Kreisen, sondern in bolschewistischen, die damit in die Vorbereitung ihrer Weltrevolution investierten. Für B. waren damit die Bibelforscherbewegung und Jehovas Zeugen ein Instrument des Bolschewismus zur Erringung der Weltherrschaft, indem sie die Kirchen schwächten. — Eine der letzten Schriften B.s weist ganz in dieselbe Denkrichtung: »Sundar Singh in seiner wahren Gestalt«, veröffentlicht 1927. Der 1888 geborene Sundar Singh war ein indischer Christ, der missionierend durch Indien zog. Als seine Bekanntheit stieg, unternahm er auch Vortragsreisen nach Europa und in die VSA. B. beschrieb in seiner Schrift Sundar Singh als Lügner und Schwindler und bringt ihn mit einer internationalen Verschwörung in Verbindung. — Aber auch hier wird wieder deutlich, wie schwierig der Umgang mit B. ist. Denn so verworren manche Gedanken B.s gewesen sein mögen, so mussten sogar zeitgenössische Kritiker feststellen, dass B. ein entsprechendes Quellenstudium durchgeführt hatte. B. selbst erhob den Anspruch, wissenschaftlich ernst genommen zu werden. Nichtsdestoweniger erzielten B.s Werke aus seiner zweiten Schaffensperiode kaum mehr breitere Wirkung. — Knapp vor seiner Ruhestandsversetzung per 01.3. 1934 nach 30-jähriger Tätigkeit als Wanderredner des EB veröffentlichte B. 1933 noch den dritten Band seiner tendenziösen, aber wissenschaftlich abgefassten Untersuchung über die deutschen Katholikentage; der zweite Band war 1910 erschienen. Danach wurde es still um ihn. Am 1.11. 1934 verstarb B.s Gemahlin Karoline im nur 64. Lebensjahr und wurde in Bad Sulza, wo das Ehepaar die letzten Jahre gelebt hatte, beerdigt. Die Berichterstattung anlässlich seines 70. Geburtstages 1936 lässt die Hochachtung, aber auch die Distanz zum »greisen Vorkämpfer des EB« erahnen. — Jedenfalls ist es ihm zu verdanken, dass Teile der alten Bibliothek und des Archivs des nunmehrigen Konfessionskundlichen Instituts nach wie vor vorhanden sind. Er hatte im Jahre 1943 ein Konvolut von Büchern und anderes Material aus der Berliner Reichsgeschäftsstelle verbracht, die dadurch die Vernichtung beim Bombenangriff am 22.12. 1943 überlebten. Es handelt sich dabei v.a. um jene Bereiche, die die Los von Rom-Bewegung betreffen. — B. starb 80-jährig bald nach Kriegsende, am 21.10. 1946 in Bad Sulza und wurde hier auch am 25.11. 1946 beerdigt. –

Würdigung der Person: Übersieht man die rund vierzigjährige Tätigkeit B.s als führenden Funktionär des EB, so fällt auf, dass es zwei Schaffensperioden aufweist: sie sind einerseits durch die Los von Rom-Bewegung und andererseits, Mitte der 1920er Jahre einsetzend, durch die weltanschaulichen Neuorientierung der deutschen Gesellschaft bestimmt. — B. war die bestimmende Person und der Motor der Evangelischen Bewegung, die ihrerseits das beherrschende Thema der Arbeit des EB war. B. war einer der profiliertesten Publizisten in diesem Bereich, dessen Beiträge immer wieder neu aufgelegt und breite Verbreitung fanden. Zu B.s Publikationen gehörten nicht nur polemische Schriftwerke, sondern auch konfessionskundliche Arbeiten mit wissenschaftlichem Anspruch. — Die Rolle B.s und sein in seinen Vorträgen propagandistisch an den Tag gelegter Antiklerikalismus und Nationalismus brachte es mit sich, dass er schon von Zeitgenossen als Scharfmacher bewertet wurde; eine Charakterisierung, die die Literatur bis heute bestimmt. — Der Erste Weltkrieg bewirkte eine grundlegende Veränderung nicht nur der politischen und weltanschaulichen Situation, sondern auch der Ausrichtung des EB. B. fiel die

Umstellung auf die neuen Gegebenheiten sichtlich schwer. Während er in vielem noch Themen der Vorkriegszeit weiterführte, verblasste seine Rolle im EB zunehmend. Er wandte sich nun Randthemen zu, die in den Bereich der Verschwörungstheorien fielen und im nationalsozialistischen Kreisen Beachtung fanden. Eine breitere Rezeption fand seine Publikationstätigkeit aus der zweiten Periode nicht mehr.

Werke, chronologisch: Der neueste Teufelsschwindel in der römisch-katholischen Kirche, Leipzig 1897; Deutsches Glaubenstum. Ein Gruß an die Ostmarkdeutschen von einem reichsdeutschen Pfarrer (anonym ersch.), Leipzig o.J. [1898?]; Die neueste katholische Bewegung zur Befreiung vom Papstt(h)um, Mühlhausen/Thür. 1898; 2., verm. Aufl. m. d. Untert.: Ein thüringer Gruß an die deutsche Ostmark, Berichte über den Fortgang der Los von Rom-Bewegung [I/]1, München 1899; 1899[5]; Bilder aus dem Heiligen Lande. Eine Gabe zur Kaiserreise, Berlin 1898; Die österreichische Los von Rom-Bewegung, Berichte über den Fortgang der Los von Rom-Bewegung [I/]2, München 1899; Das Fortschreiten der Los von Rom-Bewegung in Österreich. I. Böhmen, Berichte über den Fortgang der Los von Rom-Bewegung [I]/5, München 1900; Offener Brief an [Kaplan Dr. Eugen] Kinzer in Aussig, 3 Tle., Leipzig o.J. [1900?]; »Los von Rom«. Gedicht, Melodie von K[arl] Goepfart, Leipzig o.J. [1900?]; Die Los von Rom-Bewegung in Steiermark, Berichte über den Fortgang der Los von Rom-Bewegung [I/]7, München 1901; Die Zustände in der deutsch-evangel. Kirche Österreichs vor drei Jahren und heute, München 1902; Die Rixdorfer Protestversammlung und die evangelische Bewegung in Österreich, Flugschriften d. EB 197 = 17/5, Leipzig 1902; Der gegenwärtige Stand der evangelischen Bewegung in Österreich, Berlin 1902; Leo Taxil. Ein Miniaturbericht aus dem großen Verzweiflungskampf der römischen Priesterschaft um ihren Bestand. Den Ostmarkdeutschen zur Lehre gezeichnet, Gottesgerichte über Rom/Flugschriften aus der Zeit für die Zeit 1, München 1899; 1904[2] (ND: Bremen 1982); Los von Rom-Kämpfe im Böhmerland. I. Wie Böhmen protestantisch wurde, Berichte über den Fortgang der Los von Rom-Bewegung II/1, München 1903; II. Wie man Böhmen katholisch machte, Berichte über den Fortgang der Los von Rom-Bewegung II/2, München 1903; 1904[2]; III. Wie die heutigen Romfreien Kirchen in Böhmen entstanden, Berichte über den Fortgang der Los von Rom-Bewegung II/3–4, München 1904; Meine Ausweisung aus Österreich. Bilder aus den Tagen der Zentrumsherrschaft in Deutschland und Österreich, München 1905; 1910[5]; 7., verm. Aufl. m. d. Untert.: Persönliche Erinnerung an die Los von Rom-Bewegung in Österreich, München 1913; Was die Los von Rom-Bewegung in Böhmen erlitt und erkämpfte I. Zwei entscheidende Jahre (1898 und 1899), Berichte über den Fortgang der Los von Rom-Bewegung II/8, München 1906; Die Nebenregierung der Zentrumsherrn im Kolonialamt und die Auflösung des Reichstags im Jahr 1906, Brennende Zeitfragen dargestellt für's deutsche Volk 1, München 1907; Zeitgeschichtliches zur Reichstagswahl 1907, I. Zentrum und Regierung im Kampf, Leipzig 1907; II. Zentrum und Sozialdemokratie im Bund, Leipzig 1907; Der klerikale Sturm in Österreich. Fall Wahrmund und die Los von Rom-Bewegung, Berichte über den Fortgang der Los von Rom-Bewegung II/10, München 1908; Die deutschen Katholikentage, auf Grund amtlicher Quellen [Einzeldarstellungen]: 1/II. Der Kampf der deutschen Katholikentage gegen andere Konfessionen, Flugschriften d. EB 277–279 = 24/1–3, Halle/Saale 1909; 2/II. Die Bemühungen der deutschen Katholikentage um die Bekehrungen der Nichtkatholiken, Flugschriften d. EB 280–82 = 24/4–6, Halle/Saale 1909; 3/II. Katholikentage und Toleranz, Flugschriften d. EB 283 = 24/7, Halle/Saale 1909; I. Die deutschen Katholikentage als ultramontane Kampforganisation, Flugschriften d. EB 284–88 = 24/8–12, Halle/Saale 1910; 1/III. Der Kampf der deutschen Katholikentage gegen die moderne Kultur, Flugschriften d. EB 294–95 = 25/6–7, Halle/Saale 1910; 2/III. Katholikentage und Schule, Flugschriften d. EB 297–298 = 25/9–10, Halle/Saale 1910; 3/III. Die Katholikentage und die Universitäten, Flugschriften d. EB 299–300 = 25/11–12, Halle/Saale 1910; Die Stellung der Katholikentage zu Staat, Volk, Vaterland, Papsttum und Kirchenstaat, Flugschriften d. EB 311–312, Halle/Saale 1911; Das Staatsideal und die Kirchenpolitik der Katholikentage. Nebst Schlußbemerkungen und Register zu dem gesamten Werk: Die deutschen Katholikentage, auf Grund der amtlichen Berichte, Flugschriften d. EB 319–322, Halle/Saale 1911; Die deutschen Katholikentage, auf Grund der amtlichen Berichte dargestellt, I.–II. [Gesamtwerk; vgl. Bd. III 1933], Halle/Saale 1910f.; Leo Taxils Teufelsschwindel. Die Folgen einer päpstlichen Enzyklika, München 1910; Mein Kriegsfreiwilliger. Briefe und Tagebuchblätter eines in Rußland gefallen Deutschen Studenten. herausgegeben von seinem Vater, Aus den Tagen des großen Krieges 8, Bielefeld-Leipzig 1915; 7. Aufl. m. geändertem Untert.: Tagebuch eines deutschen Studenten, Bielefeld-Leipzig 1919; Kurländischer Frühling im Weltkrieg. Persönliche Eindrücke, Berlin 1917; In deutschen Häusern Kurlands, Berlin 1917; Rußländischer Frühling im Weltkrieg, Berlin 1917;

Rumänische Stimmungsbilder, München 1920; Leo Taxil's weltgeschichtlich denkwürdige Schelmenstreiche zum ersten Male zusammenhängend dargestellt, I. Die Satanskirche. Eine unglaubliche Geschichte, II. Der Höllendokter und sein Hexengefolge, III. Vom Teufelsschwindel zur Weltrevolution, Camburg/Saale 1924–26; Die Ernsten Bibelforscher als Opfer bolschewistischer Religionsspötter, Leipzig 1925; 1926[2]; Sundar Singh in seiner wahren Gestalt, Dresden-Leipzig 1927; Die Verteidigung Sundar Singhs, o.O. o.J. [1927?]; Die deutschen Katholikentage, auf Grund der amtlichen Berichte dargestellt, III. Charakterbild des deutschen Romkatholizismus der letzten zwei Jahrzehnte (1910–1932), Berlin 1933; Leo Taxil. Ein Miniaturbericht aus dem großen Verzweiflungskampf der römischen Priesterschaft um ihren Bestand [ND], Bremen 1982.

Lit.: Günther Weidauer, Ist Ludendorffs Vorgehen ein Segen oder ein Unheil für das deutsche Volk? Eine öffentliche Antwort an Herrn Licentiat Bräunlich, Generalsekretär des Evangelischen Bundes Deutschland, Sonderdruck des Tannenbergbundes – Schulungsbrief, Nordhausen 1932, 1933[3]; — 70. Geburtstag von Lic. Braeunlich. In: Deutsch-evangelische Korrespondenz, 35. Jg. (1936), 24.06.1936, S. 3; — Paul Gäbler, Sadhu Sundar Singh. Diss. (Leipzig) 1937; — Lothar Albertin, Nationalismus und Protestantismus in der Österreichischen Los-von-Rom-Bewegung um 1900, Köln 1953; — Walter Fleischmann-Bisten / Heiner Grote, Protestanten auf dem Wege. Geschichte des Evangelischen Bundes, Bensheimer Hefte 65, Göttingen 1986; — Walter Fleischmann-Bisten, Der Evangelische Bund in der Weimarer Republik und im sogenannten Dritten Reich, EHS.T 322; Frankfurt/Main-Bern-New York (NY)-Paris 1989; — Karl-Reinhart Trauner, Paul Braeunlich (1866–1946). Zwischen Konfessionspolemik und Konfessionskunde. In: Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim, 66. Jg. (2015), Heft 1, S. 3–8; — Deutsches Literaturlexikon, hgg. v. Wilhelm Kosch, Das 20. Jahrhundert 3 (2001), S. 525.

Karl-Reinhart Trauner

BRANDIS, Christian August, Philosoph, Schriftsteller; * 13.2. 1790 Hildesheim, † 24.7. 1867 Bonn. Der Sohn des Hildesheimer Arztes und Apothekers Joachim Dietrich Brandis studierte nach dem Besuch der Gymnasien in Holzminden und Kiel seit 1806 zunächst Theologie, dann Philologie und Philosophie an der Kieler Universität. Auf Anraten Niebuhrs nahm der 19-jährige Student vor Beendigung seines Studium im Jahre 1809 ein Stelle als Hauslehrer bei Graf von Moltke an, reiste jedoch bereits 1811 zu seinem Vater nach Kopenhagen, der dort als königlicher Leibarzt tätig war. Dort beendete er sein Studium der Philosophie, promovierte 1813 und erlangte eine Stelle als Lektor der Universität Kopenhagen. Erneut durch Vermittlung Niebuhrs wurde B. 1816 zum Sekretär der preußischen Gesandtschaft in Rom ernannt, wo er zwei Jahre später durch seinen Freund Carl Josias von Bunsen abgelöst wurde. Nach Auslandsaufenthalten in Frankreich, England und Italien wurde B. 1821 zum ordentlichen Professor an die Universität Bonn berufen. 1837 ging B. als Kabinettsrat König Ottos für zweieinhalb Jahre nach Griechenland. Danach kehrte er in seine alte Stellung an die Bonner Universität zurück. Der enge Freund und Kollege Ernst Moritz Arndts galt als bedeutender Aristotelesforscher und exzellenter Kenner der griechischen Philosophie. Als Philosophiehistoriker stand er als einer der ersten in der Tradition der Hermeneutik Friedrich Schleiermachers. Schrieb B. auch 1842 ein bedeutendes dreibändiges Werk über Griechenland, so gilt als sein Hauptwerk nach wie vor das »Handbuch der Geschichte der Griechisch-Römischen-Philosophie«, wovon der erste Band 1835 und der Letzte 1866 erschien. Seine Grabstätte auf dem Alten Friedhof in Bonn liegt ganz in der Nähe der seines Freundes Bunsen.

Werke (Ausw.): Geschichte der Entwickelungen der griech. Philosophie und ihrer Nachwirkungen im römischen Reiche (1862), Handbuch der Geschichte der Griechisch-Römischen-Philosophie (1835-66).

Lit.: Josef Niesen, Bonner Personenlexikon, 3. Aufl., Bonn 2011; Otto Wenig (Hrsg.), Christian August Brandis, in: 150 Jahre Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn 1818–1968, Philosophie und Altertumswissenschaften, Bonn 1968.

Josef Niesen

BRAUWEILER, Heinz, Publizist, promovierter Jurist und katholischer Laienfunktionär, * 1.1. 1885 in Mönchengladbach,